

Sieben Jahre nach dem Tod der Künstlerin Vera Isler ist in ihrer Heimatstadt Basel eine Ausstellung über ihr vielseitiges Werk zu sehen

# Begegnung in einer veränderten Welt

VALERIE WENDENBURG

Es wäre ihr eine grosse Freude und Ehre: Zu Lebzeiten hat Vera Isler immer wieder von Einzelausstellungen in ihrer Heimatstadt Basel geträumt – nun ist die Retrospektive «Vera Isler – Begegnung in einer veränderten Welt» noch bis Ende Januar in der Villa Renata zu sehen. Ihr künstlerisches Werk ist immens, der Nachlass wird vom Verein «Blaue Blume» erfasst und aufgearbeitet, er besteht aus mehr als 70 000 Objekten. Die aktuelle Ausstellung wird von Isabel Balzer und Yota Tsotra kuratiert und lädt dazu ein, mehr über Vera Isler zu erfahren, für die ihre Kunst vor allem auch ein Erfahren und Erforschen der Menschen und der Dinge war.

## Rollenwechsel

Berühmt wurde Vera Isler vor allem mit ihrem Bildband «Face to Face» (1992), in dem sie namhafte Künstlerinnen und Künstler wie Richard Serra, Jasper Johns, Dennis Hopper, Pipilotti Rist oder Joseph Beuys porträtierte. Anfang der 1990er-Jahre entstanden unter dem Titel «Rollenwechsel» ferner Porträts von 80 bekannten Fotografen und Fotografinnen, unter ihnen Annie Leibovitz, Gisèle Freund, Inge Morath oder Alfred Eisenstaedt. Ihr wacher, neugieriger Blick auf die Menschen macht die Fotos, die meist im persönlichen Umfeld der Porträtierten aufgenommen wurden, so besonders. Auf die Frage, wie sie all die prominenten Persönlichkeiten oft in deren Privaträumen vor die Kamera bekommen hat, sagte sie einmal: «Ich habe einfach angerufen. Oder bei ihnen geklingelt, wie sonst?»

## Rettung in der Schweiz

Nachdem Vera Sulamith Leiner im Jahr 1931 in Berlin geboren worden war, wurde sie mit fünf Jahren zusammen mit ihren beiden Schwestern von ihren Eltern in ein christliches Kinderheim nach Appenzell geschickt, wo sie während des Nationalsozialismus in Sicherheit leben sollten. Ihre Eltern wurden 1942 im Vernichtungslager Belzec ermordet. Vera Isler liess sich nach der Schulzeit am Universitätsspital Bern als medizinisch-technische Laborantin ausbilden. Viele ihrer Kunstwerke



Für Vera Isler war die Kunst immer auch ein Erfahren und Erforschen der Menschen und Dinge.

zeugen von ihrem grossen Interesse an Medizin und Naturwissenschaft. Seit Ende der 1960er-Jahre widmete sie sich aktiv auch der bildenden Kunst. So stellte sie zwischen 1968 und 1978 ihre Arbeiten unter dem Titel «Programmierungen» her.

## Neugier und Schaffenskraft

1980 nahm sich die Künstlerin, die inzwischen mit dem Literaturwissenschaftler und Journalisten Manuel Isler verheiratet war, eine Auszeit in New York. Sie widmete sich erfolgreich der Fotografie und hielt neben den Menschen, die in ihren Bildbänden festgehalten sind, auch New Yorker Strassenszenen mit ihrer Kamera fest. Ende der 1990er-Jahre ging sie auf persönliche Spurensuche und stiess nach dem Tod ihrer Schwester auf zahlreiche Briefe

der Eltern, die sie noch nie zuvor gesehen hatte. Vera Isler reiste nach Belzec und drehte dort und in Auschwitz im Jahr 2003 den Film «Where Are the Ashes of my Parents». Sie hat bis zu ihrem Tod im Jahr 2015 gearbeitet und 2012 den zweiten Band von «Face to Face» herausgegeben – die Bilder wurden damals im Tinguely-Museum in Basel ausgestellt. Nur wenige Monate vor ihrem Tod wurde die agile Künstlerin unter die «100 wichtigsten Baslerinnen» gewählt. Das Leben von Vera Isler war gekennzeichnet von Neugier, Schaffenskraft und Kreativität – bis zuletzt. Viele ihrer Werke sind nun in der Villa Renata zu sehen: Gezeigt werden frühe Arbeiten wie Collagen, Skulpturen, Drucke oder Installationen, Porträts, aber auch ein Einblick in Fotoalben, Kataloge und Ordner. Die Retrospektive lässt den umfangreichen Nachlass, der weiterhin aufgearbeitet wird, nur erahnen. Die aktuelle Ausstellung ist die erste seit dem Tod der Künstlerin, die einen Über- und Einblick in ihr Œuvre gibt. Das Ziel dieser Retrospektive ist es, einen Einblick in das Gesamtwerk Vera Islers zu schaffen. Eines ist sicher: Vera Isler wäre glücklich darüber, dass ihr Werk auch nach ihrem Tod weiterlebt und ihr Wirken weiterhin Aufmerksamkeit erlangt. ●

Bis 29. Januar 2023. Villa Renata, Socinstrasse 16, Basel. [www.villa-renata.ch](http://www.villa-renata.ch)

«Es ist die erste Ausstellung seit dem Tod der Künstlerin.»